

Ortstermin



Luxusleuchte aus der Latrine Eine gläserne Lampe orientalischen Typs aus dem spätmittelalterlichen Ulm

Vor nunmehr bereits vier Jahren erschien im 36. Jahrgang des Nachrichtenblatts ein Artikel über spektakuläre spätmittelalterliche Glasfunde aus einer gemauerten Latrine in der Ulmer Vestgasse. Bei den Materialsichtungsarbeiten im Zentralen Fundarchiv des Archäologischen Landesmuseums in Rastatt für die 2007 im Ulmer Museum gezeigte Ausstellung „Entdeckungen – Höhepunkte der Landesarchäologie“ waren einige farblose Wandstücke nicht näher identifizierbarer Gläser mit blauen beziehungsweise ebenfalls farblosen Ösenhenkelchen aufgetaucht (Abb. 1). Sie fanden damals aber angesichts der Vielzahl der eindeutig ansprechbaren und sogar fast vollständig wiederherstellbaren Formen nicht die ihnen eigentlich gebührende Beachtung. Die seinerzeit unterbliebene Würdigung soll nun hier – wenn auch mit erheblicher Verzögerung – nachgeholt werden.

Bei der intensiven Recherche in der einschlägigen Fachliteratur zum spätmittelalterlichen Glas wurde schnell klar, dass es sich bei den Henkelösen um Aufhängevorrichtungen handelt und somit die

Überreste wahrscheinlich mindestens zweier hierzulande bislang völlig unbekannter Hängelampen vorliegen.

Parallelstücke aus Museumsbeständen und aus archäologischen Grabungen in Italien und Südfrankreich vermitteln einen guten Eindruck vom einstigen Aussehen der Lampe(n) aus der Ulmer Vestgasse. Unterhalb eines weit ausladenden, trichterförmigen Halses besitzen die mediterranen Exemplare einen rundlichen bis gedrückt wirkenden Körper, den nach unten entweder ein schlichter Standing (Abb. 2a) oder aber ein bisweilen imposant hoher konischer Fuß (Abb. 2b) abschließt. Die oft farbigen Ösen saßen auf der Gefäßschulter, wobei ihr sehr lang ausgezogener „Ablauf“ bis zur größten Körperweite oder gar darüber hinaus reichen konnte. An ihnen wurden die Lampen auf beziehungsweise zur erneuten Befüllung mit Öl abgehängt.

Über die Anbringung geben zeitgenössische Abbildungen und sehr viel seltener noch erhaltene Metallketten Auskunft (Abb. 3). Sie stammen ganz überwiegend aus dem Vorderen Orient, der Hei-



1 Ulm, Vestgasse. Aufhängeösen von Lampen orientalischen Typs.

mat dieses speziellen Lampentyps. In Italien, wo auch das Ulmer Fundstück entstanden sein dürfte, ist deshalb auch von „lampade da moschea“ (Moscheeampeln) die Rede.

Die im christlichen Europa im späten Mittelalter verwendeten Lampen nahöstlicher Form sind im Gegensatz zu vielen ihrer islamischen Vorbilder weder mit Emailfarben bemalt noch mit religiösen Beschriftungen versehen. Nach dem Niedergang der wichtigen syrischen und ägyptischen Glasmaufabriken produzierten freilich venezianische Hütten jahrhundertlang solche Exemplare als Auftragsarbeiten in großen Mengen für arabische und türkische Abnehmer.

Der Gebrauch von gläsernen Öllampen ist nördlich der Alpen selbst im späteren Mittelalter und in sehr vermögenden profanen Haushalten bislang nur ganz selten nachzuweisen. Wenn es der Mittelalterarchäologie tatsächlich doch einmal gelingt,

so hat man es bei den Beleuchtungskörpern mit den schalenartigen Lampen mit zapfenartigem Fuß zu tun, wie sie aus zahllosen Kirchgrabungen bekannt sind. Sie bestehen aus dem „normalen“ grünen Glas der einheimischen Hütten in Spessart, Schwarzwald und vielen anderen Waldgebieten. Eine formal so exotische, derzeit zumindest in ganz Süddeutschland einzigartige Ampel aus hoch qualitativem, völlig entfärbtem Glas mit blauen Aufhängeösen kann man sich auch in einem reichen städtischen Ambiente als Wohnraumbeleuchtung nur schwer vorstellen. Eher wahrscheinlich ist daher ihre ursprüngliche Bestimmung für eine der im spätmittelalterlichen Ulm mehrfach bezugten privaten Hauskapellen.

Dr. Uwe Gross
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege

2 Lampen orientalischen Typs aus Kloster Farfa/Italien (a) und Perpignan/Frankreich (b).

3 Moscheeampel mit erhaltener Aufhängekette von unbekanntem Fundort (Syrien?) im Museum für Islamische Kunst Berlin.

